

Unheimliche Fahrt : Gedicht

Autor(en): **Staub, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **38-39 (1947-1948)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zisterziensermönches P. Alberik Zwysig, des bekannten Komponisten des Schweizerpsalmes. Wenn man das Glück hat vom Föhn bergan getragen zu werden, dann summt es einem wirklich um den Kopf: »Fährst im wilden Sturm daher!« — Nach einstündiger Wanderung winkt von einem kleinen Plateau herab das Schlößchen Beroldingen, als Landsitz ca. 1530—40 erbaut von Landammann Ritter Josue von Beroldingen.

Seinem religiösen Sinn entsprechend, fügte dieser Ritter dem Schlößchen auch eine Kapelle an, welche Bischof Johannes von Konstanz am Tage nach der Weihe der Pfarrkirche von Seelisberg, am 21. Mai 1546 einweihte. Von Beroldingen am »Abraham« vorbei und über die Frutt hinunter steigt man auf rauhem Wege, mit Ausblick auf den Seelisbergersee und in ein herrliches Waldrevier, in halbstündigem Spaziergang nach Sonnenberg.

Unheimliche Fahrt

Gedicht von P. Josef Staub, O.S.B. (1901)

(Mit Erlaubnis der Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Einsiedeln.)

*Am Ufer saß der Schiffersmann
allein in dem verwetterten Kahn;
in seinem Auge flammende Glut,
wild starrt er in die sonnige Flut,
ein finstrer, böser Geselle —
und strahlt doch der Himmel so helle.
Er scheint mit den Wellen zu sprechen,
die ruhig am Ufer sich brechen:
»Das Jammern daheim um Brot und Kleid,
der Teufel ertrag' es die ganze Zeit —
und der Schatten an der Wand
mit der drohenden Hand —
wer sagt und beweist, daß ich es war? —
War Platz nur für ihn auf der Totenbahr'.
Wie lag er so bleich im Ufersand,
wie heulte der Hund, der bei ihm stand,*

*und bellte mich an,
als hätt' ich's getan.
Die Richter sind klüger, die Richter sind schlau,
die müssen es wissen und richten genau;
die sprachen mich frei — und doch der Spruch,
er brachte nicht Segen, er brachte den Fluch!
Und der Schatten an der Wand
mit der drohenden Hand,
die traurigen Zeichen,
die wollen nicht weichen.
Da drunten ist's gut
in der kühlen Flut,
da drunten ist's gut —
— — ist's gut!*

*Will niemand mehr fahren
mit mir armen Narren?
Ich fahre so gut,
wie keiner tut,
und fahre mit rasender Schnelle. — —
Ei — schon wieder da, du bleicher Geselle,
du grimmiges, teuflisches Totengesicht? —
Doch grinse du nur, ich fürchte mich nicht!«*

— — — — —
*Dort auf dem hohen Felsen raget
ein Kirchlein in des Himmels Blau,
das grüßt mit seinem Glockenläuten
weitklingend über Wald und Au.*

*Und manchem, der voll Leid und Kummer
hinaufgepilgert zur Kapell',
dem schwanden droben alle Sorgen,
im Herzen ward es wieder hell.*

*Drum wallen gern die Leidbedrängten
mit ihrem Kreuz zum Kirchlein hin,*

*und können sie's nicht droben lassen,
sie tragen's doch mit leichtem Sinn.*

*Dort nahen sich zwei Pilgerinnen,
die drängt es auch zum Heiligtum,
das droben auf dem Seelisberge
hell leuchtet zu Marias Ruhm.*

»Wer fährt uns hinüber?

Je schneller, je lieber.«

*»Da fahret mit mir, ihr jungen Mamsellen,
ich fahr' euch über die leichten Wellen
so sicher und gut,
wie keiner tut.«*

*So ruft der verstörte Geselle
und ist gar behende zur Stelle.*

*Den Mädchen graut vor seiner Gestalt;
und doch, er drängt sie fast mit Gewalt.*

*»Nur rasch in den Kahn, ihr guten Leut',
und fahret mit keinem andern heut;
zum letztenmal fahr' ich zu jenem Strand,
dann reise ich weit in ein fremdes Land.« —*

*Schon löst er die Kette vom Uferrand
und bietet den Mädchen die nervige Hand;
doch diese sich scheuen und trauen sich nicht,
bis einer der Schiffer halblachend spricht:*

*»Ei, steigt nur ein mit gutem Mut,
es fährt ja doch keiner, wie er, so gut.«*

*Da leuchtet des Fährmanns Auge wie Glut:
»Mein's auch, es fährt ja doch keiner so gut!«
Und wild lacht er auf, daß die Mädchen erbeben,
sie zittern und fürchten fürs junge Leben.*

*Da stößt er vom Ufer den schwankenden Kahn
und lächelt die bangenden Mädchen an:*

*»Nun seid ihr geborgen,
habt keine Sorgen.«*

*Wild warf er die rasselnde Kette ins Schiff
und hastig er drauf zu den Rudern griff,
und kräftig zerteilt er die Welle:
»— Ich komme, du bleicher Geselle.« —
Und wie sie waren im weiten See,
da faßte die Mädchen ein Bangen und Weh:
»Um Gott! wenn der Mann — wie starr blickt er —
um Gott! wenn der Mann von Sinnen wär'? —
Er murmelt für sich unheimliche Worte! —
O wären wir schon am rettenden Porte.«
»Die Hand weg vom Kahn, du bleiches Gerippe!«
Aufschrie es der Fährmann mit bebender Lippe
und schlug mit dem Ruder des Schiffes Rand.
»Laß los, sag' ich dir, laß los die Hand!«
Dann lauscht er wieder so starr und verstört,
als ob aus der Tiefe er Stimmen hört'.*

— — — — —

*Wie schauten sie voll Angst und Weh
hinauf zum Seelisberge —
doch in die Fluten blickte starr,
unheimlich stets der Ferge.
»O Mutter der Barmherzigkeit!
Beschütz' uns in Gefahren,
O woll' uns doch auf dieser Fahrt
vor Not und Tod bewahren!«
»Nun ist's genug. Wir sind am Ort!«
»O Himmel, nur weiter zum Ufer dort.«
»Nur weiter? — Ja wohl, zur Hölle hinab —
und ihr müßt mit ins nasse Grab.
Ja — da ist die Stelle,
da sank der Geselle,
da ist er still hinabgeschwommen
und nicht und niemals wiedergekommen.
Doch seht — jetzt kommt — jetzt kommt er wieder*

*und winkt auch mir zur Tiefe nieder;
er krallt sich ans Schiff mit der knöchernen Hand
und droht, wie der Schatten daheim an der Wand« —
und wieder saust das Ruder nieder:
»Den traf's, der kommt, der kommt nicht wieder! —
Und doch wieder nah,
und schon wieder da —.«*

*Da faßte Entsetzen den Schrecklichen an
und wütend trieb er im Kreise den Kahn,
hoch schwang er das Ruder in grimmiger Wut
und peitschte wie rasend die friedliche Flut.
Es funkeln die Augen in lohender Glut,
aufschwellen die Adern von rasendem Blut;
ein wütender Schlag — und das Ruder zerbricht —
entsetzt erstarrt sein Angesicht —
dann sinkt er ermattet in seinen Kahn
und fängt wieder höhnisch zu lachen an.*

— — — — —

*Die Mädchen im Kahn, so bleich wie tot,
wie flehten sie innig in ihrer Not
zur Mutter des Herrn,
zum Meeresstern.
Aufsprang der Schiffer mit gellendem Schrei
und brach auch das andere Ruder entzwei,
die rasselnde Kette ergreift er jetzt,
als wär' er vom höllischen Feinde gehetzt:
»Was willst du, Geselle, da bin ich ja
zur lustigen Fahrt, hurra, hurra!«
Schon hat er die Kett' um den Leib geschlungen —
O Gott! wie die Mädchen die Hände gerungen:
»Was wollt ihr beginnen?
Ihr seid ja von Sinnen!«
Wie flehten sie beide, die armen:
»O habt doch Erbarmen, Erbarmen!*

*Da habt ihr Geld, nehmt alles hin,
beruhigt doch nur den wirren Sinn!«*

*Da lächelt der Mann: »Ihr Mädchen seid klug,
nun langt es gerade, nun hab' ich genug.
Nun aber hinab
ins kühle Grab!«*

*»Zu Hilfe, zu Hilfe!« die Mädchen schrien —
Ach, eitles Bemüh'n —
da niemand sich fand
am nahen Strand.
Sie müssen es leiden
und sterben die beiden,
Wild lachtet der Ferge,
der grausige Scherge:
»Nun komme, mein Kahn,
wir gehen voran —
hinab ins Grab —
zur Hölle hinab!«*

— — — — —
*Da trieb in die Nähe ein mächtiges Floß,
der Mädchen Angst und Freude war groß;
hilf Gott! — und die eine, die andere sprang —
Dem Himmel sei Dank, der Sprung gelang.
Gerettet aus schrecklicher Todesnot,
o tausendmal Dank dem barmherzigen Gott!*

— — — — —
*Der Schiffer aber, der war verschwunden,
man hat ihn nie wieder gefunden.*

